

■ Drucksachen

Clara Zetkin über die Diskussion zu Kolonialpolitik sowie Migration auf dem Kongress der Sozialistischen Internationale 1907

■ Schwarzer Kanal

Ulf Poschardt nimmt sich in der *Welt* den professoralen Büttenredner Peter Sloterdijk vor. Ein Streit der Rundumversorgten

■ Reportage

Noch immer müssen Flüchtlinge in Berlin Nacht für Nacht vor dem Landesamt für Gesundheit und Soziales ausharren

■ ABC-Waffen

Merseburg versteht die Welt nicht mehr: Plötzlich überall Ausländer im Ort – auch Deutsche. Von Annette Riemer

Der Schwarze Kanal ■ Von Arnold Schölzel

Einig Panikland

Unter den professoralen Büttenrednern der Bundesrepublik sticht Peter Sloterdijk, Philosophieprofessor in Karlsruhe, hervor. Er gab der Zeitschrift *Cicero*, einem Spielzeug des Schweizer Milliardärs und Verlegers Michael Ringier ohne Leserschaft, ein Interview, in dem er das Lied »Deutschland, einig Panikland« mit der Inbrunst Frauke Petrys oder des Zeugungs- und Vermehrungskundlers Björn Höcke anstimmte. Bei Sloterdijk, konstatiert Ulf Poschardt am 30. Januar in der *Welt*, erklingen »Variationen, um nicht zu sagen Gassenhauer, aus dem neopopulistischen Konservativediskurs«. Poschardts »Schnellzusammenfassung« des Sloterdijk-Interviews lautet: »Die deutsche Regierung hat sich in einem Akt des Souveränitätsverzichts der Überrollung preisgegeben ... , diese Abdankung geht Tag und Nacht weiter.« Die Politik der offenen Grenzen könne final nicht gutgehen. »Merkel wird zurückrudern.« Semantische Tricks würden die notwendige

Kehtwende bemänteln. »Wir haben das Lob der Grenze nicht gelernt.« In Deutschland glaube man immer noch, »eine Grenze sei nur dazu da, um sie zu überschreiten«. Innerhalb Europas schere Deutschland damit aus. »Die Europäer werden früher oder später eine effiziente gemeinsame Grenzpolitik entwickeln. Auf die Dauer setzt der territoriale Imperativ sich durch. Es gibt schließlich keine moralische Pflicht zur Selbstzerstörung.« Dem Nationalstaat prophezeit Sloterdijk »ein langes Leben.«

So etwas lässt sich endlos fortsetzen und in dicke Bücher packen, die in heutigen Buchhandlungen unter »Philosophie« eingestellt werden. So weit, so schlecht. Poschardt sieht allerdings in Sloterdijks neuestem Sound mehr als Rumtata, vielmehr eine Art geistig-politisches Erdbeben. Der »liberale Block« zerfalle, warnt er, und zwar »in einen nationalliberalen Kader und jene, die es mit der Freiheit auch im Territorialen ernst meinen«. Nun ist auch die Erklärung von AfD-Sprecher zum Brüller

der Saison Teil des Aufmerksamkeitsgeschäfts, aber Poschardt stellt immerhin die Frage, warum der »Freigeist« Sloterdijk, der sich mit dem Philosophiedozenten Marc Jongen an der Karlsruher Hochschule für Gestaltung einen AfD-Guru und Höcke-Sympathisanten als Zögling hält, den »territorialen Imperativ« alter konservativ-faschistischer Schule herausholt. Poschardt antwortet: »Weil einige Libertäre wohl heimlich zuerst Nationalisten, Populisten oder Chauvinisten sind und beim Libertären weniger die Freiheit des anderen zur Flucht im Blick haben als die eigene Steuererklärung – was ja okay ist.« Wer so redet, kennt die geistige Grundausstattung der bundesdeutschen »liberalen« Intellektuellen genau, es ist seine eigene. Poschardt wirft Sloterdijk lediglich vor, er habe auf Merkels »Wir schaffen das« nur ein Nö, dabei wäre interessant, was er als »Kritiker unseres Entmündigungsstaates und seiner Paternalisierungsfolter« zu sagen gehabt hätte. Es wäre eine List gewesen, »die hu-

manitäre Geste der Aufnahme der Flüchtlinge mit der angestrebten Dekonstruktion der etatistischen Rundumversorgung zu verrechnen«.

Das Scharmützel war mal wieder keins. Das Scharmützel in der *Welt* basiert auf dem Konsens der Rundumversorgten, die ihre soziale Frage gelöst haben und deren Liberalität sich in dem Spruch »Eure Armut kotzt mich an« zusammenfassen lässt. Sloterdijk hat lediglich versäumt, einen lustigen Vorschlag zur noch schnelleren Verarmung der Habenichtse zu machen. In ihr aber besteht Freiheit in Poschardts und Sloterdijks Verständnis, Zerstörung von Gleichheit und Gerechtigkeit ist für sie Synonym für Liberalität, Vollendung des sozialen Rassismus durch Klassenkampf von oben. Wenn Sloterdijk dem den Aufruf zum Kampf gegen »Überrollung« hinzufügt, besagt das: Die Bekämpfung von Migranten hat die Fortsetzung von Armutsherstellung per Gesetz mit anderen Mitteln zu sein.

Das Scharmützel in der Welt basiert auf dem Konsens der Rundumversorgten, die ihre soziale Frage gelöst haben und deren Liberalität sich in dem Spruch »Eure Armut kotzt mich an« zusammenfassen lässt. Sloterdijk hat lediglich versäumt, einen lustigen Vorschlag zur noch schnelleren Verarmung der Habenichtse zu machen.